

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 50 (1924)
Heft: 6

Illustration: Der Zürcher Sensor
Autor: Boscovits, Fritz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



— Aber ohä! Im Nebelspalter zeigt me-n-e kei derige Sache!

Amor und Justitia

zu den Ritterzeiten, zu den Zeiten der Arnulfs und Minnefänger, da gewannen sich die Herren Ritter die Damen und Schlösser auf Tournieren... Sie, Herr Doktor, müssen auch ein 'Tournierche' bestehen, wenn sie mei' Tochter gewinnen wollen — und mei' Praxis... Eine Probe als mein Nachfolger müssen Sie ablegen!"

Zutraulich blickte der alte Herr von unten her nach oben, rieb sich heftig die Hände und der Solitär sprühte, wie wenn Blitze einen Regenbogen zerreißen.

Arnulf stand geblendet. „O Herr Justizrat!“ war alles, was er ausrief, zu allem bereit und sich ganz darbietend.

Leise lächelnd übergab der Justizrat dem Diener der Justitia eine blaue Pappmappe, einen sogen. Schnellhefter, dick geschwollen von den Akten eines Prozesses, der mit kniffligen Rechtsfragen verquickt war. Doktor Arnulf sollte nun den nächsten Termin vorbereiten, den mutmaßlichen weiteren Verlauf des Prozesses skizzieren und das Endergebnis ausarbeiten.

* * *

Glühenden Herzens, glühenden Hirns stürzte sich Doktor Arnulf ins Turnier... Ach, das menschliche Sein war wahrlich eine Blume, die der Sonne bedurfte. Er fühlte die Sonne über sich. Sein Sein blühte in Hoffnung und wohnigen Träumen.

Nebenher aber arbeitete er mit immensem Fleiß und mit Aufgebot seines ganzen und nicht unbeträchtlichen Scharfblicks. Er aderte die Akten mehrere Male durch und siehe: er fand, daß der Prozeß von dem guten Herrn Justizrat viel zu umständlich und nicht gerade mit Genialität geführt worden war... Er fand einen viel kürzeren Weg, fand viel schlagendere Beweise und Argumente, um den Gegner schneidend heimzuschicken... Die Gutachten aber, die er fabrizierte, das waren Meisterwerke der juristischen Gelahrtheit. Doktor Arnulf sparte keinen Gesetzesparagrafen und arbeitete zuletzt ein Endurteil aus, das ihn selbst derart begeisterte, daß er sich dasselbe zweimal laut vortrug. Es war eine Rede, würdig des seligen Cato.

Wie verabredet, sandte er seine Arbeit per Boten an

den Justizrat und siegesgewiß eilte er zur traulichen Lektüre, wo sein Lieb seiner harnte...

Wieder waren ihre Augen bang und doch glückdurchsonnt. Schüchtern fanden sich ihre Hände und hielten sich bis sie glühten. Dann lösten sie die verräterischen Finger... Dazu feufzte eine Geige Tosellis Serenade.

Bald trennten sie sich. Er sah ihr zärtlich nach, wie sie dahinschritt mit ihren schlanken Seidenbeinchen und in dem kostbaren Nerzmantel und mit dem Wiedermeierhütchen aus Rosen. Sie hielt sich ein wenig vornübergeneigt und erinnerte so an ihren Vater. Es fiel ihm heute das erste Mal auf.

* * *

Eine schlaflose Nacht. 20 Cigaretten.

Er las die Cato-Rede, deren Entwurf er noch besaß... Und er zweifelte noch? Der Justizrat würde ihn beglückwünschen, bewundern...

Erschöpft schlief er ein.

Es war aber kaum 8 Uhr, da pochte es an seine Türe und die Wirtin schob einen Brief durch die Ritze. Schlaftrunken wie er war, konnte sich Doktor Arnulf nicht gleich auf alles besinnen, aber er erkannte das Bureau-Kubert des Justizrates. Schwach vor Erregung öffnete er schnell und las die handschriftlichen Zeilen.

„Berehrter Herr Doktor Arnulf! Habe ichs nicht gesagt, Sie sind ein Dichter und kein Jurist! Ein Jurist führt so nicht einen Prozeß! Und bringt ihn nicht zu Ende! Diesen Prozeß will ich meinem Schwiegersohn vererben, damit er davon leben kann, wie ich bisher davon lebte... Wenn Sie ihn in 3 Terminen beenden wollen, was haben Sie dann davon? Wenn Sie dem Gegner so fix die Gurgel umdrehen, so verstehen Sie nichts vom Geschäft... Machen Sie lieber Gedichte! — Mei' Tochter ist noch gestern Abend nach der Schweiz verschickt worden. Sie ist ein folgsames Kind und läßt Sie grüßen... Ich aber wünsche Ihnen alles Gute!“

Doktor Arnulf saß lange auf seinem Betttrand und verstand nicht. — Und froh.

Denn das menschliche Sein ist eine Blume, die der Sonne bedarf.